

Das "Grand Hôtel" in Baden : Entwürfe von Gustav Bauernfeind : Lebensbild des Künstlers

Autor(en): **Kühner, Petra S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Badener Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **69 (1994)**

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-324471>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

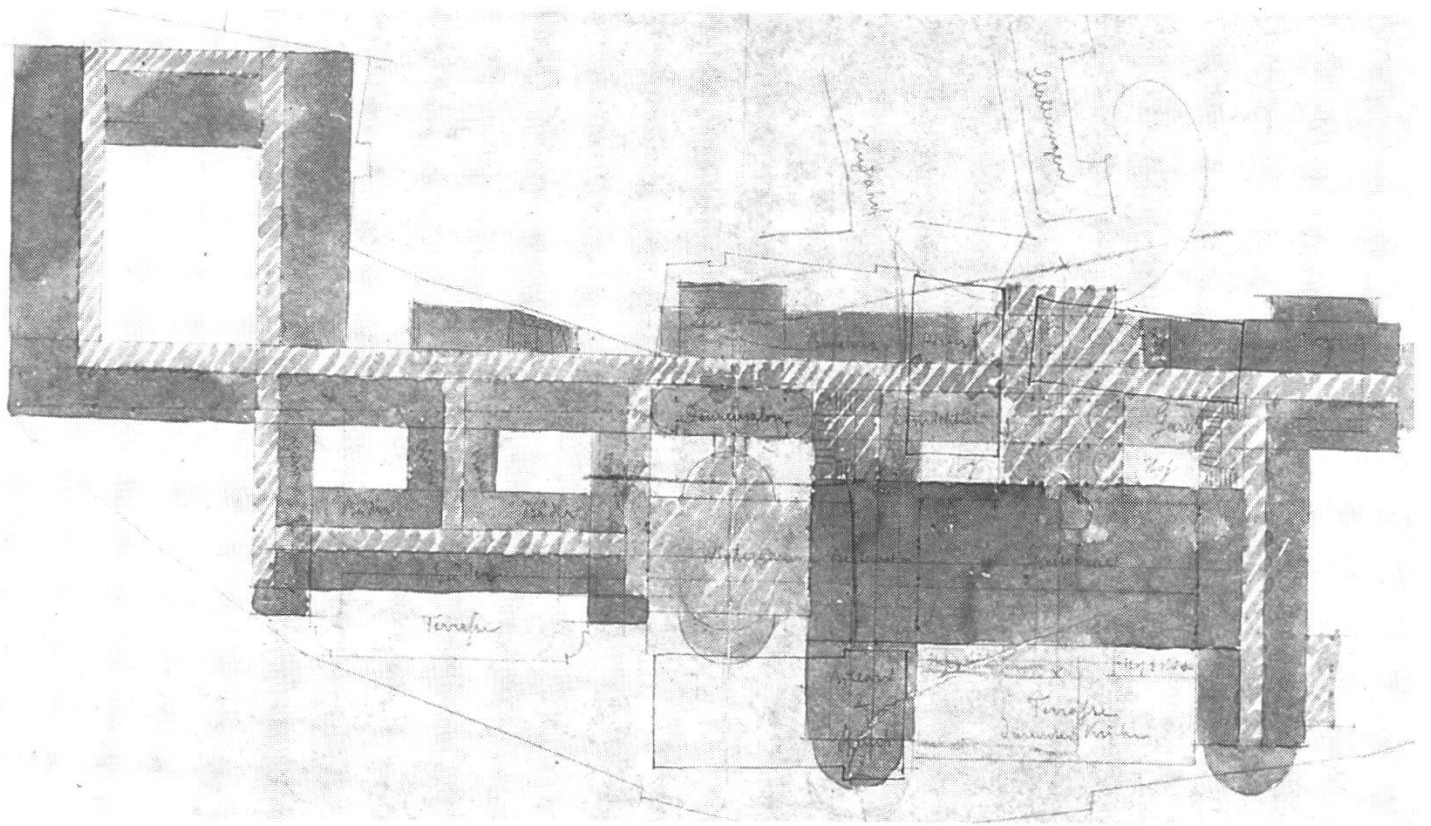
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS «GRAND HÔTEL» IN BADEN – ENTWÜRFE VON GUSTAV BAUERNFEIND

LEBENSBIOD DES KÜNSTLERS

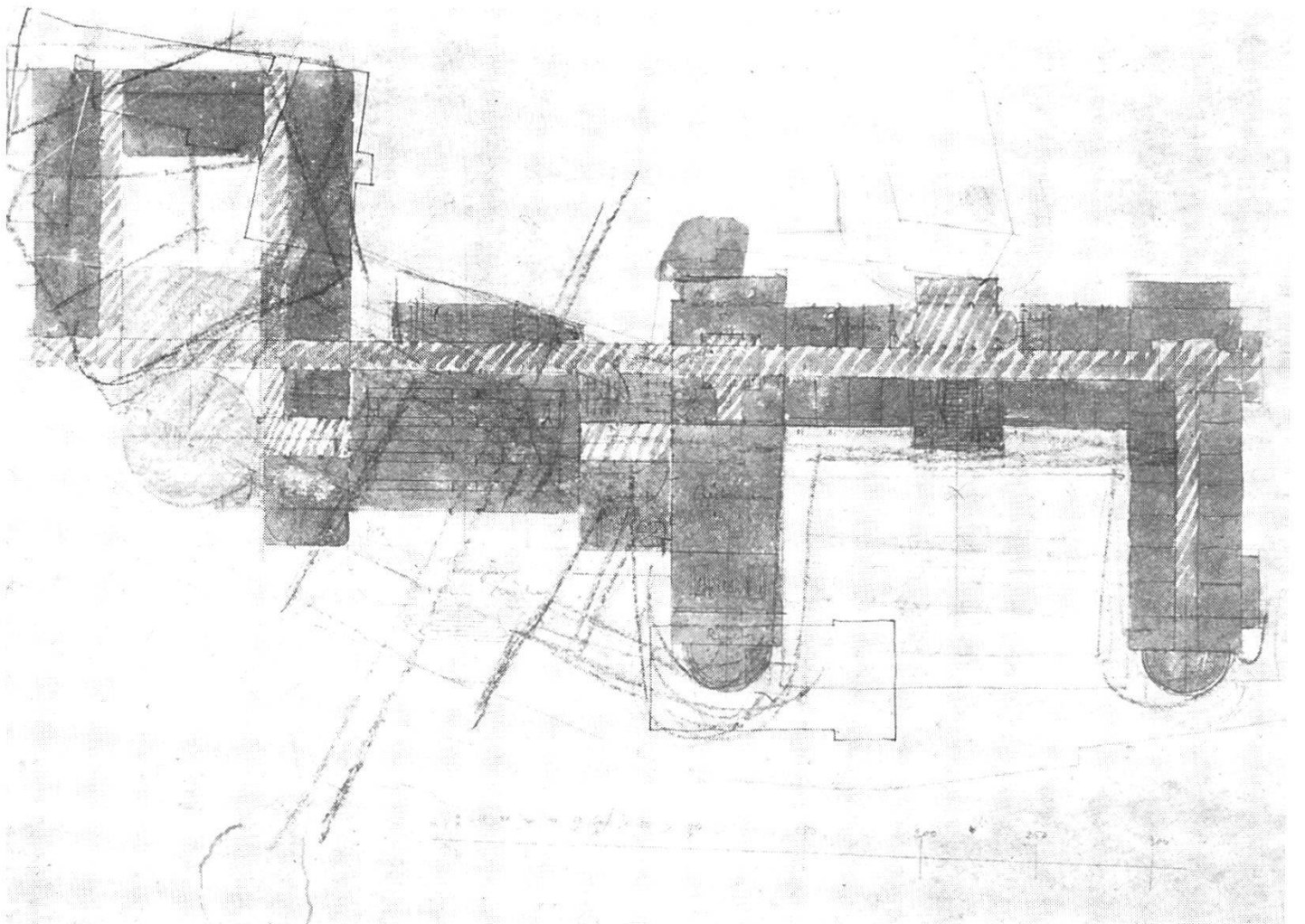
1848 wurde Gustav Bauernfeind in Sulz am Neckar, wo sein Vater eine Apotheke unterhielt, geboren, doch schon 1853 zog die Familie nach Stuttgart. Es ist nicht auszuschliessen, dass dies aufgrund der Schwierigkeiten geschah, die der Vater 1848 durch aktive Teilnahme an den «gewaltsamen Veränderungen der Landsverfassung» hatte. Dort begann er schon 1864 am Polytechnikum das Studium der Architektur, das 1870 mit der ersten Staatsprüfung im Baufach abgeschlossen wurde. Danach erfolgte eine Anstellung im Architekturbüro Prof. Bäumers in Stuttgart. Mit diesem siedelte Bauernfeind sogar nach Wien über, kehrte jedoch ein Jahr später aus familiären Gründen nach Stuttgart zurück und trat dort in das Architekturbüro Adolf Gnauths ein. 1873–74 vermittelte dieser ihm eine Reise im Auftrag des Stuttgarter Kunstverlages Engelhorn, um Illustrationen aus Italien und der Schweiz anzufertigen. Nach seiner Rückkehr scheint Bauernfeind den Entschluss gefasst zu haben, nicht mehr in seinem erlernten Beruf als Architekt, sondern künftig als Maler zu arbeiten. Er unterhielt in den folgenden Jahren ein eigenes Atelier in München und bildete sich weitgehend autodidaktisch unter Mithilfe von Freunden zum Maler aus. Von dort aus unternahm er drei mehrjährige Reisen in den Nahen Osten nach Palästina, Syrien und in den Libanon, die sein künstlerisches Schaffen von nun an prägten. Dort entstanden zahlreiche Entwürfe und Studien zu grossformatigen Genreszenen und Architekturdarstellungen, die er später im Münchner Atelier in Gemälde umsetzte. 1896 siedelte er mit seiner inzwischen gegründeten Familie nach Palästina über, wo er 1904 an Herzversagen starb.

Heute sind von Bauernfeind in erster Linie seine zahlreichen Gemälde aus dem Orient bekannt. Bauernfeind zählt zu den wenigen bedeutenden deutschen Orientalmalern des 19. Jahrhunderts. Seine Bilder zeichnen sich durch sehr grosse Detailliertheit, brillantes Kolorit und eine grosse Beobachtungsgabe aus.



1

2



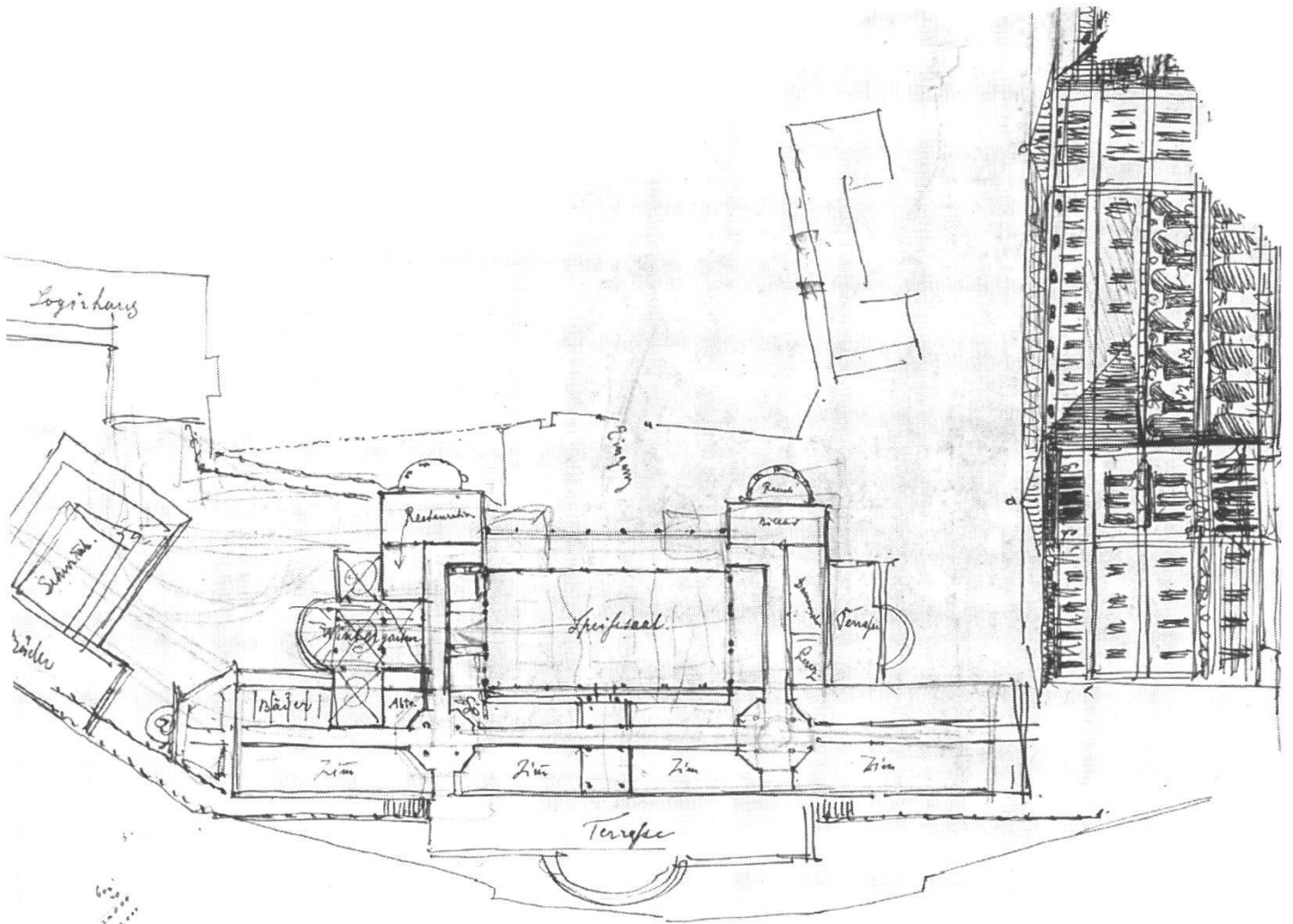
Projektwettbewerb Grand Hôtel

Die hier vorzustellenden architektonischen Entwürfe stammen aus den ersten Jahren, in denen Bauernfeind noch in seinem gelernten Beruf als Architekt arbeitete. Während seiner Mitarbeit bei Adolf Gnauth beteiligte er sich mit einem ebenfalls dort beschäftigten Kollegen, dem Schweizer Architekten Alfred Chiodera, an dem 1871 ausgeschriebenen Projektwettbewerb für das Areal des alten Badegasthofes Hinterhof in Baden. Für ihren gemeinsamen Entwurf eines Grand Hôtels, der jedoch nie zur Ausführung kam, erhielten sie den ersten Preis, der mit 3500 Franken dotiert war.

In einem sehr umfangreichen Zeichnungsnachlass des Architekturmuseums in München befinden sich einige Entwürfe Bauernfeinds zu diesem Projekt. Es scheint sich dabei um die einzigen Architekturentwürfe, die sich überhaupt von ihm erhalten haben, zu handeln. Insgesamt sind es 31 Blätter, von denen hier 12 exemplarisch vorgestellt werden sollen. Anhand dieser Zeichnungen lässt sich auch eine Entwicklung, die zur endgültigen Fassung des Entwurfes führt, nachvollziehen. Alle Skizzen sind mit Bleistift, Tusche und Feder auf Transparent oder Seidenpapier ausgeführt.

Grundriss und äussere Erscheinungsform

Bei dem ersten gezeigten Blatt (Abb. 1) handelt es sich um einen Entwurf, der sich auf den Umriss und die Gesamtform des umfangreichen Baukörpers des Grand Hôtels konzentriert. Auffällig ist die starre, streng geometrisch und massig erscheinende Gebäudeform. Dieser Eindruck wird auf dem nächsten Blatt (Abb. 2) schon etwas gemildert. Der Baukörper ist leichter geworden, und Bauernfeind versucht hier schon der charakteristischen geschwungenen Grundstücksform, die durch die Lage an der Limmat vorgegeben ist, mehr Rechnung zu tragen. Eine diagonale Achse ist spielerisch über dem lavierten Entwurf eingezeichnet und deutet die Loslösung von dem starren Baukörper an. Die folgende Skizze (Abb. 3) verfolgt diese Variante des geschwungenen Baukörpers, der jetzt endgültig die Biegung des Grundstückes aufnimmt, weiter, allerdings ist die Krümmung des Gebäudes nur angedeutet und noch nicht durchkonstruiert. Im Gegensatz zu den bisher gezeigten Blättern konzentriert sich Bauernfeind hier jedoch nicht mehr vorwiegend auf die äussere Form des Gebäudes, sondern beginnt bei dem Hauptteil eine erste Inneneinteilung vorzunehmen. Rechts des Grundrisses ist ein flüchtiger Fasadentwurf festgehalten, der ein vierstöckiges Gebäude mit zwei vortragenden Flankenteilen zeigt. Abb. 4 zeigt einen ersten Konstruktionsentwurf für die Gebäudebiegung. Der vorher schon als Zentrum definierte Speisesaal bleibt erhalten, die Starrheit der angrenzenden Bauteile wird jedoch aufgelöst. Die Konstruktion erfolgt über zwei Achsen, die sich ausserhalb des Ge-



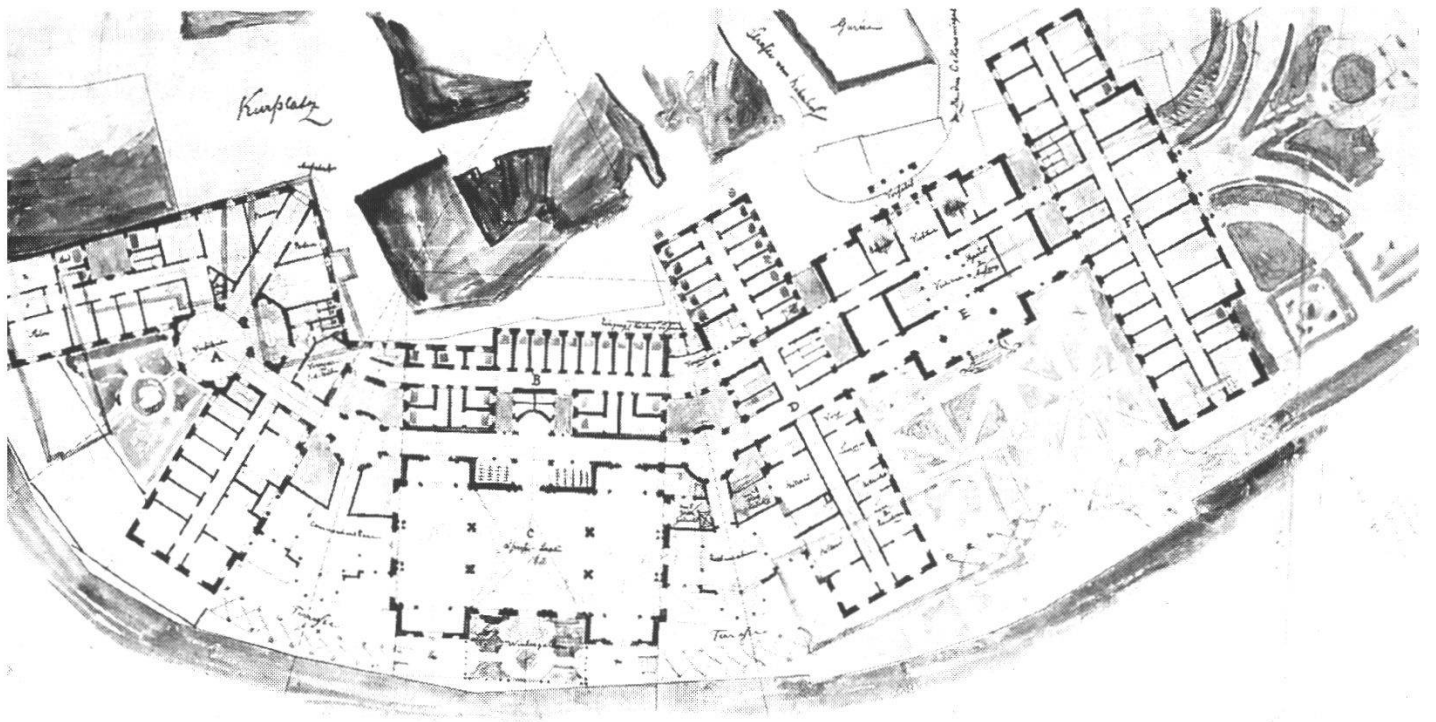
3
4



bäudes auf der Mittelachse des Speisesaales treffen. Abb. 5 präsentiert detailliert die endgültige Lösung. Dieser Grundriss ist von sehr grossem Format und detailgenau ausgeführt. Jeder Raum ist genau definiert in seiner Erscheinungsform und bezeichnet; die Grundstücksform, die angrenzenden Bauten und die Parkanlagen sind ebenfalls festgehalten. Nach wie vor bildet der Speisesaal das Zentrum, wenn auch seine Form etwas stärker durch Säulen und Taillierungen akzentuiert wird. Der Hallencharakter erscheint dadurch abgeschwächt. Flankiert wird dieser Mitteltrakt von zwei trapezförmigen Gebäudeteilen, die für die Biegung des gesamten Gebäudes sorgen. Die dem Limmatufer zugewandten Seiten werden durch zwei sehr grosse Terrassen abgeschlossen, die sich tief in das Gebäude hinein ausdehnen. Dadurch wird die Fassade optisch aufgelockert, und das Gebäude verliert an Massigkeit. Der Haupteingang befindet sich jetzt weiter rechts in dem angrenzenden Gebäudekomplex auf der Rückseite, die der Stadt zugewandt ist. Auf dem folgenden Blatt (Abb. 6) ist sowohl eine flüchtige Grundrisskonstruktion als auch die äussere Erscheinungsform eines Gebäudeteiles festgehalten. Der Grundriss zeigt einen zehneckigen Raum, dessen seitliche Eingänge einander nicht exakt gegenüber liegen. Dieser Raum befindet sich offensichtlich an der Gebäudeknickstelle. Rechts oben ist eine Konstruktionszeichnung zu erkennen, die sich mit der Säulenstellung und Form innerhalb der Rotunde beschäftigt. Das äussere Erscheinungsbild gleicht einem kleinen Pavillon, der auf der nächsten Zeichnung (Abb. 7) in seiner architektonischen Eingliederung in eine niedrige Loggia gezeigt wird.

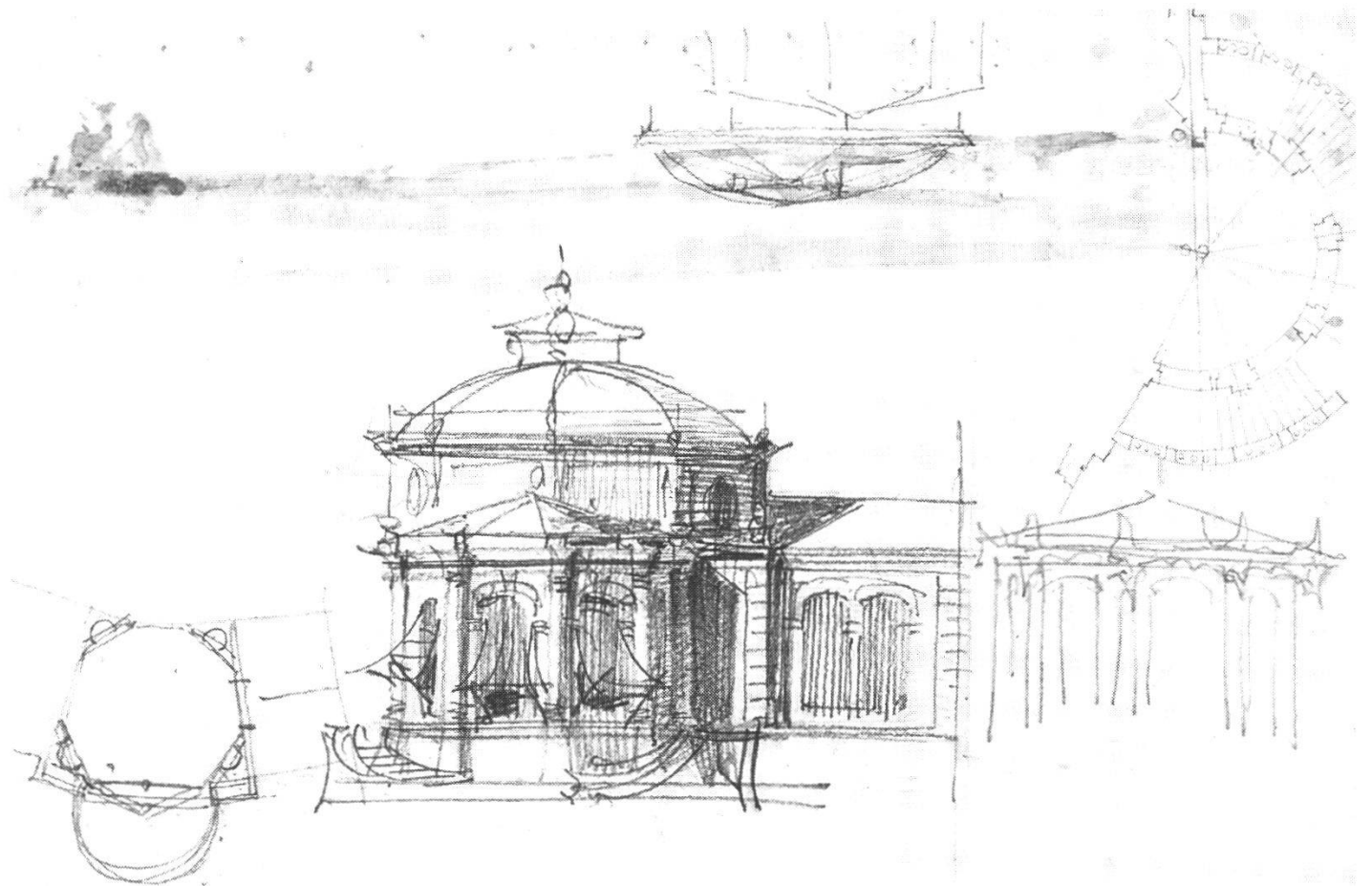
Speisesaal

Der höhere, rechte Gebäudeteil ist als der Speisesaal zu identifizieren. Mit dessen äusserer Erscheinungsform beschäftigt sich die folgende Zeichnung in zwei weiteren Varianten (Abb. 8). Der Mittelteil wird durch eine hohe dreiteilige Arkade gebildet, die durch einen mit runden Öffnungen versehenen Obergaden abgeschlossen wird. Die Flanken werden auf der oberen Skizze durch tempelartige, mit flachen Giebeln versehene Vorbauten abgeschlossen. Auf der unteren werden sie durch Vorverlagerung und zusätzliche Akzentuierung durch Bauzierat, evtl. Statuen, hervorgehoben. Mit der inneren Erscheinungsform des Saales beschäftigen sich dann die folgenden Blätter. Das erste (Abb. 9) zeigt einen spontan angelegten Entwurf des inneren Erscheinungsbildes der dreiteiligen Arkade, das zweite (Abb. 10) dagegen einen etwas detaillierteren Konstruktionsentwurf. Hier wird nicht nur der Längsschnitt, sondern auch der Querschnitt festgehalten. Deutlich ist zu erkennen, dass der Mittelteil, in dem sich auch ein grosser Kronleuchter befindet, ähnlich einem Mittelschiff in einer Kirche höher ist als die flankierenden Seiten-



5

6



teile. An den Wänden über den Arkaden sind grossformatige Fresken angelegt. Auf dem folgenden Blatt (Abb. 11) ist der Höhenunterschied der Schiffe aufgehoben und durch ein einheitlich überdeckendes flaches Walmdach ersetzt. Das letzte der hier gezeigten Blätter zeigt noch einmal einen Innenraumentwurf des Speisesaales (Abb. 12). Im Gegensatz zu dem vorherigen zeigt er aber im Längsschnitt nicht nur die drei mittleren Arkadenbögen, sondern auch die als Ausgänge konzipierten, in den äusseren Flanken liegenden. Dieser Entwurf entspricht in der Säuleneinteilung dem grossen Grundriss (Abb. 2).

Die anderen hier nicht gezeigten Entwürfe zeigen weitere Zwischenschritte zur Konstruktion der Gebäudebiegung und einige vergleichbare Entwürfe zu den Innenraumaufteilungen und Arkaden.

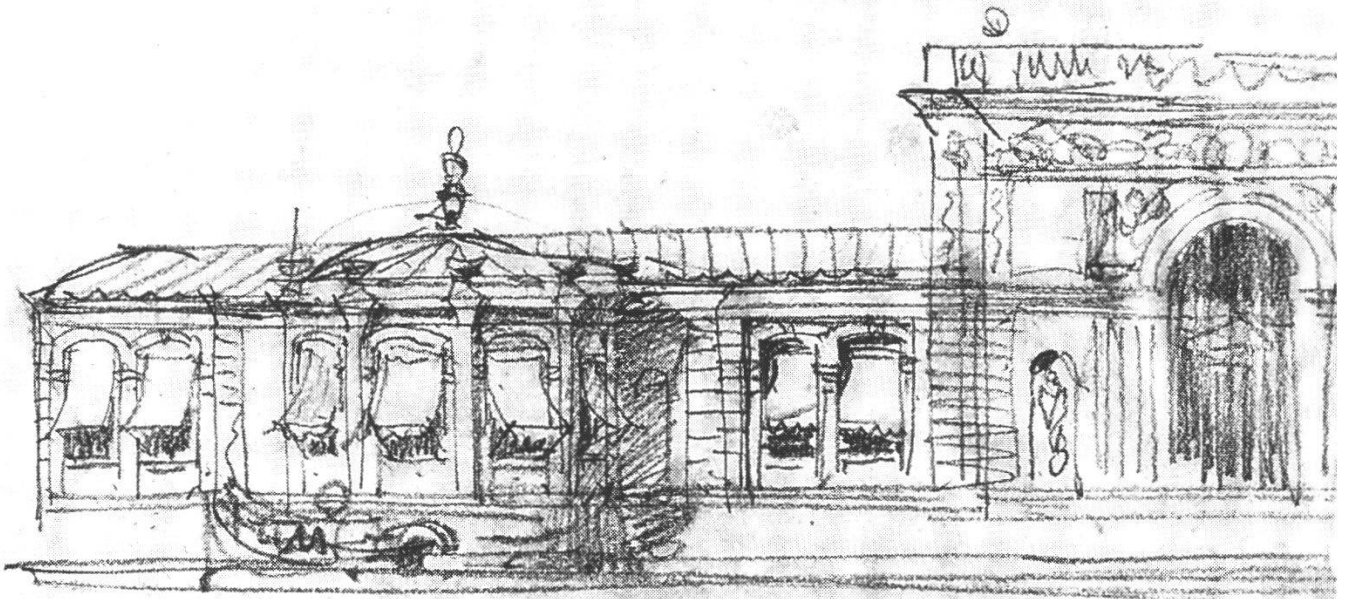
Petra S. Kühner

Literatur:

Carmel, Alex: Der Orientaler Gustav Bauernfeind. 1848–1904. Leben und Werk. Dr. Ernst Hauswedell & Co., Stuttgart 1990.

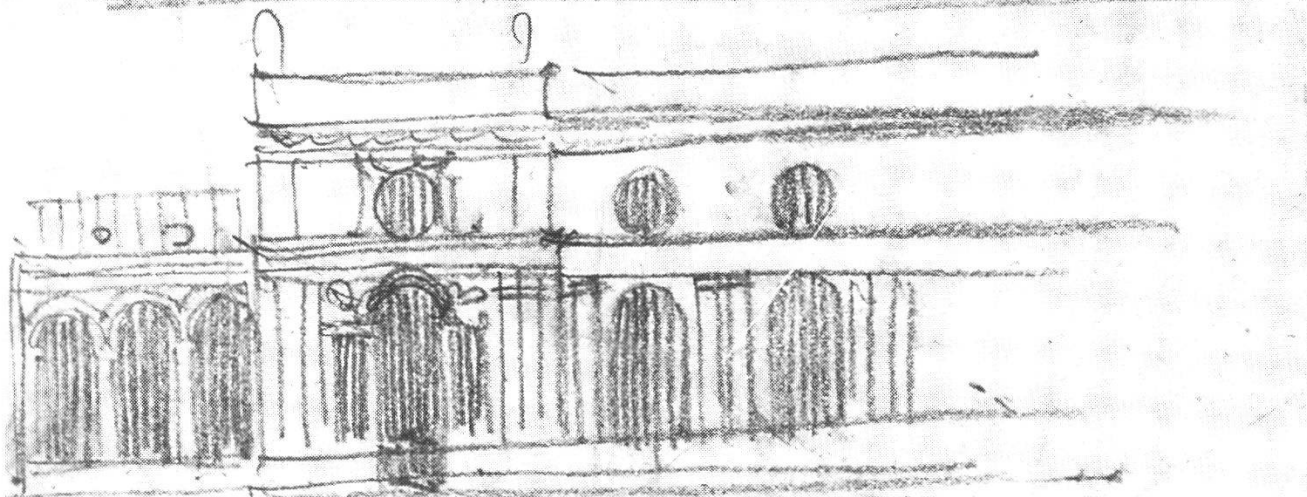
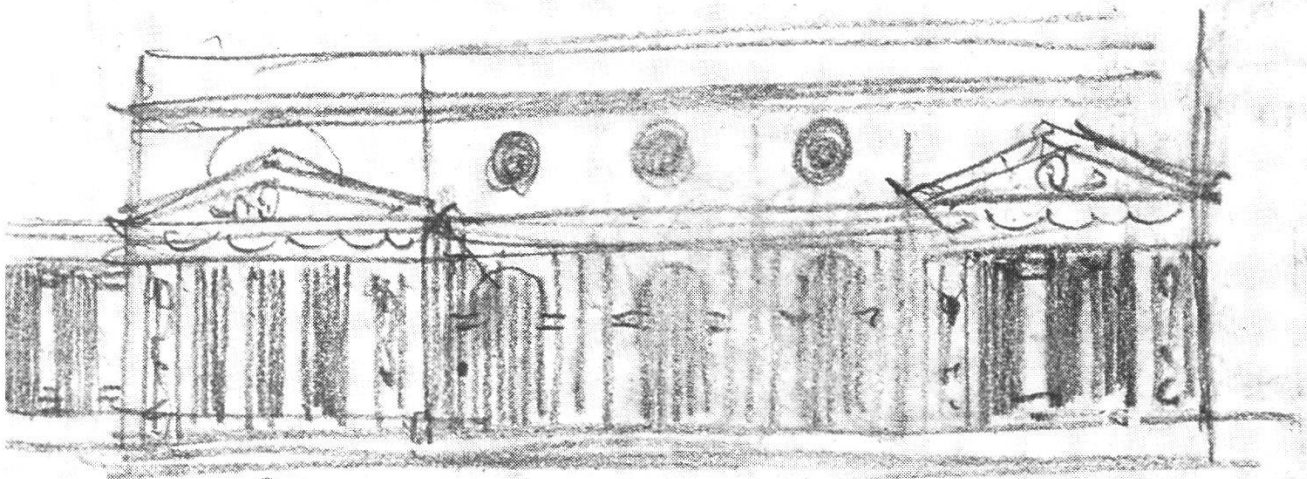
Inventar der Neueren Schweizer Architektur. 1850–1920 Bd. 1. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte. Orell-Füssli, Zürich 1984, S. 488f.

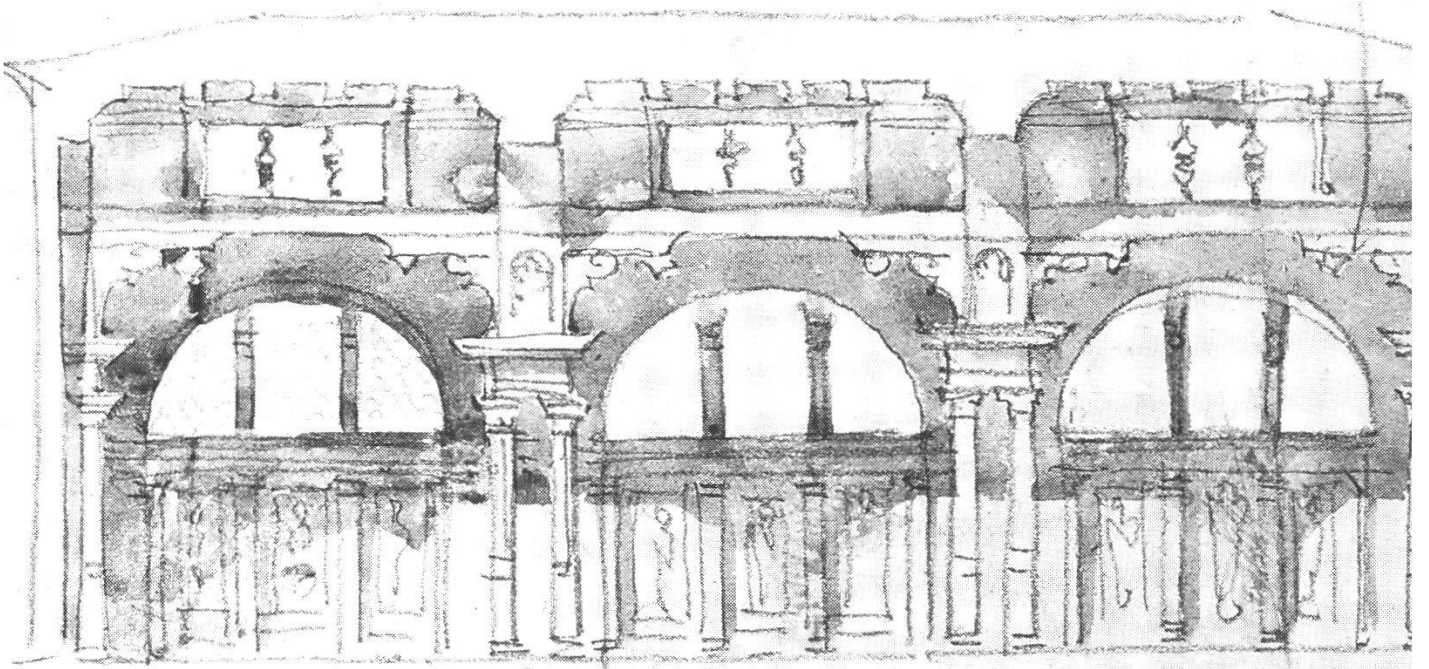
(In Vorbereitung: Kühner, Petra: Gustav Bauernfeind, Gemälde und Aquarelle. Diss., voraussichtlich Anfang 1994).



7

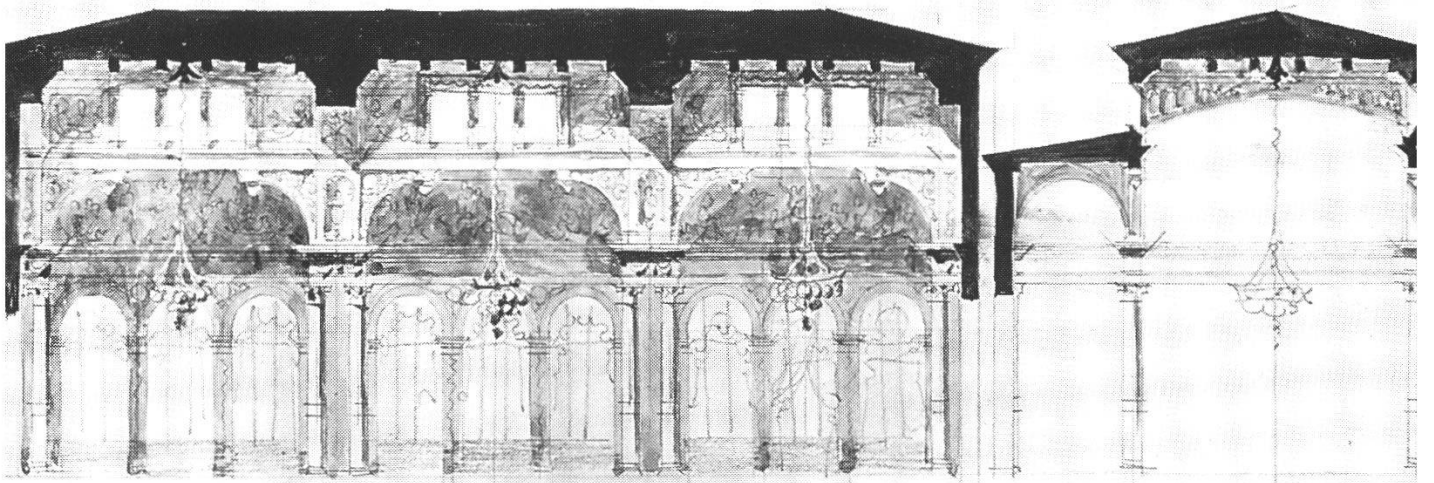
8

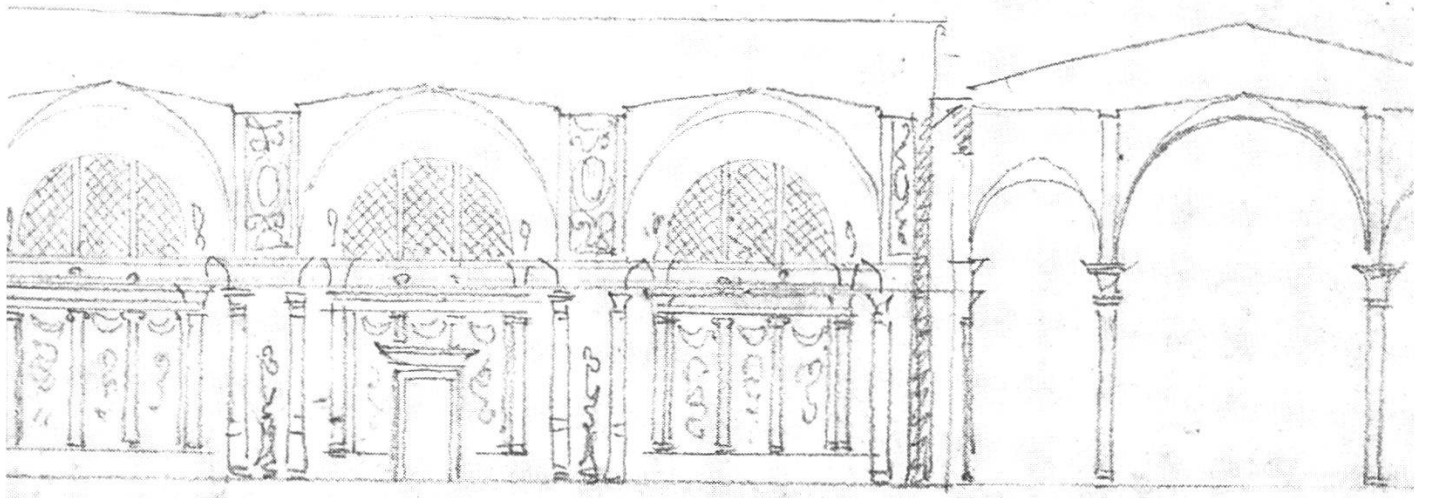




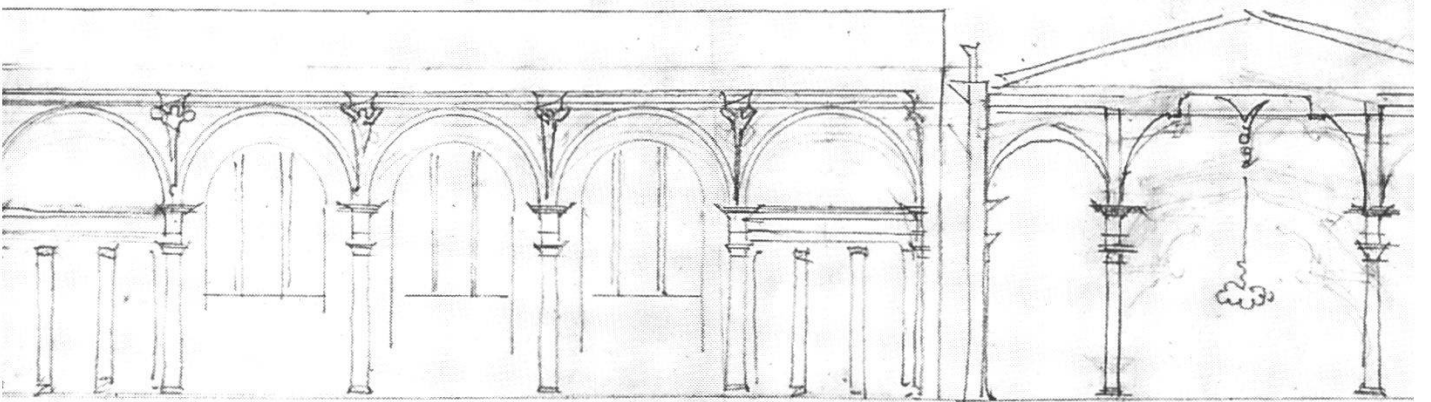
9

10





11



12

Legenden:

Abb. 1

*Grundriss. Bleistift, rote Feder, rosa aquarelliert auf Transparent/Papier
27,8 × 49,8 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/615.*

Abb. 2

*Grundriss. Bleistift, rote Feder, rosa aquarelliert auf Transparent/Papier
30,0 × 47,3 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/614.*

Abb. 3

*Entwurf. Feder und Bleistift auf Transparent/Papier
32,5 × 47,0 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/613.*

Abb. 4

*Grundriss. Bleistift, rote und schwarze Feder auf Transparent/Papier
37,0 × 49,0 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/640.*

Abb. 5

*Grundriss. Bleistift, Feder, farbig aquarelliert auf Transparent/Papier
58,0 × 109,8 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/666.*

Abb. 6

*Pavillon. Bleistift auf Seidenpapier
22,8 × 36,0 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/625.*

Abb. 7

*Seitenflügel-Entwurf. Bleistift auf Transparent/Papier
16,7 × 33,0 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/512.*

Abb. 8

*Fassaden-Entwürfe. Bleistift auf Transparent
20,1 × 25,6 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/609.*

Abb. 9

*Arkaden. Bleistift, grau-braun aquarelliert auf Transparent
11,9 × 20,0 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/597.*

Abb. 10

*Längsschnitt mit Arkaden. Bleistift, grau und braun aquarelliert, schwarze Deckfarbe auf
Transparent/Papier
11,0 × 28,5 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/617.*

Abb. 11

*Arkaden. Bleistift auf Transparent/Papier
11,7 × 28,0 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/608.*

Abb. 12

*Arkadenlängsschnitt und Querschnitt. Bleistift auf Seidenpapier/Papier
11,8 × 28,9 cm. TU Architekturmuseum München, InvNr. 1988/633.*